

# BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN DES DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS UND DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT IN BOĞAZKÖY IM JAHRE 1961

Dr. Thomas BERAN

Die Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Orient-Gesellschaft in Boğazköy (Vil. Çorum) sind in der Zeit vom 20. Juli bis 10. Oktober 1961 fortgesetzt worden. Der Grabungssrab bestand aus den Herren Prof. Dr. Heinrich Otten, Wulf Schirmer, Winfried Orthmann, Rüdiger Krause, Güven Arsebük, Peter Steyer und Klaus Beck. Die Gesamtleitung der Expedition lag beim Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, Prof. Dr. Kurt Bittel, der sich in der örtlichen Leitung der Arbeit durch Dr. Thomas Beran vertreten liess. 11. s. Gast lieh Prof. Dr. Hans G. G. Iiterbock (Chicago) der Expedition seine Arbeitskraft. Ali Yılmaz aus Yassihüyük war als J3.-restaurator tätig.

Dank schuldet die Expedition der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Bereitstellung der für die Arbeiten erforderlichen Geldmittel, aber auch der Generaldirektion der Altertümer und Museen im Türkischen Unterrichtsministerium und ihrem Repräsentanten, Herrn Halil Üstün, für gewährte Hilfe und Unterstützung.

Die Arbeiten der Campagne von 1961 bildeten eine direkte Fortsetzung des im Jahre zuvor Begonnenen. So wurden in erster Linie die Schichtgrabungen in der Umgebung des "Houses an Hang" (Stadtplanquadrate L/17-18) weitergeführt. **wohn- und Siedlungsschichten der althethischen Periode (entsprechend der Zeit**

von der Gründung des hethitischen Königreichs unter Hattusili I bis zum Beginn des Grossreichs) brachten keine besonders gut erhaltenen Baureste, dafür aber umso reichere Mengen an Keramik. Meist handelt es sich um Gebrauchsware, schreibengedreht, in Formen und Typen deutlich aus der Tonware der Kolonistenzeit entwickelt. Stempelsiegel gehören durchwegs noch der Gattung der Griffstempel an, bei den Siegelbildern lassen sich Stileigenschaften beobachten, die der Kolonistenzeit noch sehr nahe stehen, aber auch schon solche, die den Anschluss zur jüngeren hethitischen Glyptik des Grossreichs vermitteln. Ein Siegel in Form eines Rinderhufes (vgl. *MDOG* 89, 1957, 45 *Abb.37*) zeigt auf der Sohle eine Hasen in einer noch ganz an vorhethitische Beispiele gemahnen Gestaltung (vgl. *MDOG* 93, 1962, *Abb. 52b-c*), ein Knäufkegelpfosten bringt im Aussenring Spiral- und Flechtband Ornamente und kleine menschliche Figuren (Götter?), ein Sternmotiv im Mittelfeld. (*Abb.2*)

Besser sind der Erhaltungszustand und reicher das Inventar der Schichten der Kolonistenzeit, bei denen sich vier Phasen deutlich unterscheiden liessen. Die jüngste davon, WH 8 a (*WH für Westhang Büyükkales, zur Unterscheidung von den ebenfalls arabisch bezeichneten Schichten in der nördlichen Unterstadt*), ist in einem alles umfassenden Brand zugrunde gegangen.

gen. Die Hreuser zeigen einen rehnlichen Charakter wie die der Schicht 4 in J- K/20; sie sind nicht streng rechtwinklig und nicht in einheitlicher Orientierung erbaut, sondern passen sich den durch das Gelrende, durch Weg- und Kanalführungen gegebenen Verhreltnissen an. Die Mauern besthen aus Lehmziegeln über einem Steinsockel, Holz ist reichlich verwendet worden für Fachwerk und Drecher. Auf den Fussböden *in situ* fanden sich zahlreiche Gefresse, in erster Linie grössere Vorratsbehrelter für feste Waren (Pithoi) und für Flüssigkeiten (Pithosschnabelkannen), und daneben auch Gebrauchsgefresse, wie Schüsseln und Teller mit oder ohne Standboden, meist mit dem charakteristischen scharfen Schulterumbruch und hochgezogenen Horizontalhenkeln, viele teekannenförmige Giessgefresse, und Schnabelkannen in tongrundiger Ausführung und mit voluminösem Gefresskörper. Daneben sind aber auch Vertreter einer reusserst feinen, porzellanhart gebrannten Ware nicht selten, deren Gefaesse metallische Formen imitieren, z.B. spindelförmige Krüge mit Spitzboden und trogförmigem Ausguss, oder Schnabelkannen mit langgezogenen Ausguss-Schnabeln extrem scharfem Bauchumbruch und hohen Füßen über kleinen Standflichten-matallisch glenzend poliert (Ab.3a). Das sind genau die gleichen Gefressformen und -typen, die sich in Schicht 4 in der nördlichen Unterstadt von Boğazköy Schicht iV d auf Büyükkale, und in Schicht 1 b im Karum Kanis am Kültepe finden, durch Textfunden datiert in die jüngere Periode der assyrischen Handelskonien. Die Übereinstimmungen erstrecken sich nicht nur auf Bauweise und Keramik, auch die übrigen Kleinfunde, Nadeln, Meissel, Pfrieme und andere Werkzeuge, sowie die Siegel, bieten das gleiche Bild. Hervorhebung verdient ein Rollsiegel der "Zweiten Syrischen Gruppe" (nach H. Frankfort, *Cylinder Seals*, 1939, 260. ff), das aufgrund seiner Fundlage in einer kolo-

nistenzeitlichen Schicht ein weiteres Beweisstück für die Frühdatierung dieser grossen und wichtigen Siegelgruppe bildet.

in der rechestrelteren, ebenfalls wieder durch Brand zerstörten Schicht 8 b ist ein grosses Gebreude fast ganz frei- gelegt worden. Die Bautechnik stimmt mit der des "Verbrannten Gebreudes" der Schicht iV d im Südwesten Büyükkales (vgl. *AJO* 19, 223) überein: über einem mrechtigen Sockel aus zwischen eine Holz- verschalung eingestampftem Gus-<>werk aus Steinen und Lehm sind die unter ausgiebiger Verwendung von Holzbal- ken rrichteten Lehmziegelwa:nde erbaut. in einem Raum des Gebreudes fand sich ein ganzes Gefresslager, überwiegend aus Vorratsbhreltern bestehend. Kleinere Gefresse gehören drei Gattungen an: 1. Spitzbödiges Schüsseln, Nrepfe und Tassen einer feinen, tongrundigen Scheibenware; 2. Schalen, Schüsseln und "Teekannen" einer Scheibenware mit sehr feinem, nicht poliertem Überzug ("wash") roter Farbe; 3. Besonders zahlreich sind feine, handgearbeitete Gefresse mit lederbraunem his rotvioletter Überzug, meist grössere Schüsseln, Henkeltöpfe, und Pithosschnabelkannen. Vergleichbares ist bekannt aus Hüyük bei Alaca, besonders aber aus Schicht II im Karum Kanis an Kültepe, sodass die Gleichsetzung unserer Schicht 8 b mit der reilteren Periode der Handelskolonien auch ohne Textfunde genügend gesichert ist.

Ein ähnliches Nebeneinander scheibengedrehter und handgemachter Tonwaren, charakteristisch für die Periode des Überganges zwischen der Frühen und Mittleren Bronzezeit, fand sich auch in den keine bedeutenden Baureste enthaltenden Schichten WH 8 c und WH 8 d, die sich zeitlich etwa mit der Schicht ili im Kanim Kanis gleichsetzen lassen.

Unmittelbar auf den Fels, bzw. gewachsenen Boden gegründet sind die Anlagen der reiltesten Siedlungsschicht WH 9, die ihr Ende in einem Brand

gefunden hat. Von der Architektur konnten nur bescheidene Reste von Bruchsteinsockeln und Lehmziegelwerk aufgenommen werden, jedoch auch noch zusammenhängende Teile des Balkenrostes der Hreuserdecken. Sehr reich sind die Funde an Gefressen; bei denen sich fünf Gattungen unterscheiden lassen:

1. Eine tongrundige, mit Sand gemagerte Scheibenware, bei der nur zwei Gefresstypen beobachtet werden können, kleine, etwa blumentopfförmige Becher mit ausladendem Rand und Wirbelboden ("string-cut base"), und weit ausladende Schalen mit leicht eingezogenem Rand und ebenfalls flachem Wirbelboden.

2. Gefresse, die auf der (langsam drehenden?) Scheibe vorgefertigt,

dann aber von Hand vollendet und

verstrichen wurden; der Ton ist mit Sand gemagert, die Überzüge von blass-roter bis grauschwarzer Farbe sind poliert. Gross ist der Formenreichtum: weite Schalen und Schüsseln, Tassen mit Vertikalhenkeln, Tüllenkanne mit markantem Bauchumbruch und Korbhenkeln, primitive Schnabelkanne mit auffallend langgezogenen Schnabeiausgüssen. Eingritzte und eingestochene Verzierungen meist in Zickzackbrechern, auf den Gefresschulden sind häufig.

3. Handgemachte, bemalte Gefresse der "Kappadokischen Keramik" (Alişar III -Ware) sind in Schicht WH 9 stark vertreten.

4. Die Hauptmasse der Gefresse gehört aber einer Ware an mit einem dünnen, matten, meist roten Überzug. Die Gefressformen stimmen fast grenzlich mit denen der unter 2. genannten, scheibengedrehten und von Hand nachgearbeiteten Keramik überein, bilden also Vorformen der späteren "hethitischen Tonware".

5. Einer gröberen, handgemachten Ware gehören die Vorratsgefresse an, deren

Ton mit Sand und pflanzlichen Elementen gemagert und deren Überzug weniger gut geglättet ist. Die Hauptformen sind grosse Töpfe mit eingezogener Schulter und hohem Trichterrand und am Bauch ansetzenden Horizontell- und Vertikalhenkeln, sowie fassartige Pithoi mit kleinem Standfuss und weit offener Mündung, unter der sich meist eine mit Fingereindrücken modellierte, plastisch aufgesetzte Zierleiste findet.

Gefresse und Waren rehnlicher Art sind in Boğazköy bisher nur in Schicht 5 in der nördlichen Unterstadt (vgl. *MDOG* 91 35ff) und unter den ältesten Funden aus dem Bereich des Gebreudes K auf Büyükkale beobachtet worden. Vergleichsstücke finden sich aber in Schicht 4 in Hüyük bei Alaca, in Karaoğlan, Etiyokuşu, Ah-

latlıbel und Polatlı in den spätesten

Schichten der Frühbronzezeit. Besonders auffallend sind Übereinstimmungen mit Funden aus Schicht VI in Beyceusultan, wo den Boğazköy-Funden vergleichbare Gefresstypen zusammen mit Troia V-Keramik vorkommen. Ein vergleichbares Nebeneinander von früher Scheibenware, bemalter "Kappadokischer" und unbemalter Handware ist auch bezeichnend für die Schicht IV im Karum Kanis, noch enger sind aber die Beziehungen des Befundes der Schicht WH 9 in Boğazköy zum Befund der X am Stadthügel von Kültepe.

Untersuchungen im Gebiet des Stadtplanquadrates K/15, wiederum in Fortsetzung der Arbeiten des Vorjahres, ergaben, dass die dort an die sogenannte Poternenmauer anschliessende Terrassen- oder Quermauer (vgl. O. Puchstein, *WVDOG* 19, 81ff. bes. 87f; K. Bittel u. R. Naumann, *WVDOG* 63, 11ff, 95) erst in nachhethitischer Zeit erbaut wurde und den Abschluss einer sich über den westlichen und nordwestlichen Hang Büyükkales ausdehnenden phrygischen Siedlung bildete. Dabei wurde die aus hethi-

tischer Zeit stammende Poternenmauer wieder in Benutzung genommen und bildete den nordwestlichen Abschluss dieser phrygischen Unterstadt. (Abb. 1)

Die Poternenmauer erwies sich durch ihre Relation zu einem hethitischen Monumentalbau im Innern, der kaum sehr lange vor der Grossreichszeit angesetzt werden kann, als ein Bauwerk nicht der althethitischen Periode, sondern der Grossreichszeit.

Überraschende Ergebnisse brachte eine Nebenuntersuchung im Bereich des Grossen Tempels (Tempel I, Planquadrat K/18). Sie galt einem doppelten Zweck: Einmal sollte ein würdiger Zugang zum Grossen Tempel, dem grössten und besterhaltenen Baudenkmal der hethitischen Periode, geschaffen werden, und zum anderen sollte durch eine kleine Tiefgrabung unmittelbar vor der südöstlichen Aussenfront des Tempelkomplexes festgestellt werden, ob und gegebenenfalls welche älteren Schichten beim Bau des Tempels durchschnitten und überlagert wurden, um einen *Terminus post quem* für die Tempelgründung zu gewinnen. Dadurch wäre es wohl auch möglich geworden, zu einer Synchronisierung der Bauschichten in der nördlichen Unterstadt (K-J/20) mit denen im Bereich des "Hauses am Hang" (L/17-18) zu gelangen. Bisher hatte sich ja nur ergeben, dass die Bauschicht 2 in J-K/20 Rücksicht nimmt auf den Tempelkomplex, nicht aber, ob zu dieser Zeit (15-14. Jahrhundert v. Chr.) der Tempel schon in der Form bestand, wie er auf uns gekommen ist, oder vielmehr nur ein älterer Vorläufer.

Die Tiefgrabung brachte nicht das erhoffte Ergebnis. Es stellte sich lediglich heraus, dass die Tempelgebäude zumindest in diesem Bereich (K/18) auf den Fels, bzw. gewachsenen Boden gegründet sind. Ältere Bau- und Siedlungsschichten waren nicht festzustellen, wohl aber Grä-

ber spätere, römischer oder spätantiker Zeit.

Im Verlaufe der Arbeiten am Zugang zum Tempelportal wurde die Gelegenheit wahrgenommen, die Fragmente eines grossen, mit Löwenkulpturen geschmückten Wasserbeckens (vgl. O. Puchstein, *WVDOG* 19, 134f) aus einer schon bei geringfügigen Regengüssen mit Wasser füllenden, morastigen Grube herauszuholen und ihnen eine ihrer Bedeutung gemässe Aufstellung am vermutlich ursprünglichen Ort zu geben. Das Fehlen von Hcbewerkzeugen erlaubte leider nicht die vollstrenge Zusammenfügung aller Bruchstücke, doch konnte der ursprüngliche Zusammenhang weitgehend wiederhergestellt werden.

Die erwähnte Überraschung ergab sich jedoch beim Wegebau und bei Reinigungsarbeiten unmittelbar ausserhalb des Tempelportals. Hier fand sich wenige Zentimeter unter der Oberfläche die Rückwand eines einreumigen Gebäudes, parallel verlaufend mit der südöstlichen Aussenfront des Tempelkomplexes. An diese Rückwand ist ein die ganze Raumbreite einnehmendes Podium angebaut, in dessen Mitte sich ein aus hethitischen Quadersteinen aufgemauertes Altarpostament erhebt. Vor dem Postament ist in den Pflasterfussboden ein Opferbecken aus rotem Sandstein eingelassen, dessen Abfluss in einen unter dem Raum hindurchführenden, gedeckten Kanal mündet. Auf dem Podium und Postament lagen zahlreiche wohl als Weihgaben anzusprechende Gerete und Gegenstände, darunter Keulenköpfe und Schleuderkugeln aus Stein, bronzene und eiserne Lanzenspitzen, Bronzescheiben mit Befestigungslöchern. Eine davon (Abb. 4) zeigt in flacher Treibarbeit das Bild eines schreitenden Löwen, in Stil und Proportionen rehnlich der vollplastischen Holzfigur eines Löwen aus Gordion (*E. Akurgal, Die Kunst Anatoli-*



ens von Homer bis Alexander, 103 Abb. 66). Hauptfund aber war ein tönernes Drei-beinige-  
mit in Schnabelschuhen endenden Füßen, auf dem drei Schüs-  
seln aufgesetzt waren, zusammengehalten und bekrönt von der Figur eines kleinen sitzenden  
Adlers (Abb. 5). Das Drei-beinige-  
gestell wurde unmittelbar auf dem  
Altarpostament gefunden. Die Bemalung mit geometrischen Motiven,  
darunter reziproken Dreiecksmustern, Sanduhrmo-  
tiven und Hrengbögen, weist es in die  
Gruppe der mittelphtyrischen Keramik (Büyükkale II-Ware), zu der auch andere Keramikfunde  
aus dem Gebreude gehören. Aschenreste im Gebreude und Brandspu-  
ren an den Fundobjekten deuten auf eine Zerstörung durch Feuer. Spreitere Einbauten (vor  
allem  
spätantike Bes-  
tattungen) haben den Erhaltungszu-  
stand stark beeinträchtigt,  
was umso be-  
dauerlicher ist, als das kleine, einraumige Gebreude den einzigen bisher bekannt  
gewordenen phrygischen Tempelbau dar-  
stellt. Die enge räumliche Anlehnung an  
das Portal des grossen hethitischen Tempels, dessen Ruinen in phrygischer Zeit noch  
mchtig angestanden haben müssen, lässt an eine gedankliche Ver-  
bindung mit jenen phrygischen Kultan-  
lagen bei Eskişehir und Afyon-Karah:sar denken, deren Wesensmerkmal  
eine tür-  
artige Nische in einer Hausfassade bildet (S. E. Akurgal, *Die Kunst Anatoliens  
von Homer bis Alexander*, 110).

Insgesamt wurden während der Grabungscampagne 887 Fundstücke inventarisiert und ins Archäologische Museum von Ankara gebracht. Davon entfallen 690 Nummern auf Tontafeln.

Von diesen Tontafeln verdient ganz besondere Hervorhebung ein Text Suppiluliamas II (nach 1200 v. Chr.), in dem dieser von Stiftungen für ein NA 4 *Ugur*

SAG.US genanntes Heiligtum berichtet

und dessen Steuer- und Abgabenbefreiung festsetzt. In diesem Heiligtum wird ein Bild (Statue) Tutanchamun IV aufgestellt. Der Stiftungsurkunde geht jedoch eine historische Einleitung voraus, in der von einem zweimaligen Krieg gegen Alasija, das "mitten im Meere" liegt, berichtet wird. Der endgültige Sieg wird in einer Seeschlacht der hethitischen Flotte gegen die Schiffe von Alasija errungen, bei der die Schiffe von Alasija im Meere zerstört und verbrannt wurden.

Durch diesen Text dürften nunmehr die letzten Zweifel an einer Gleichsetzung der Insel Zypern mit Alasija ausgeräumt sein. Außerdem zeigt sich deutlich, dass zur Zeit Suppiluliamas II zumindest die ausschliessliche Macht des Hethiterreiches noch ungebrochen war, und dass das Reich nicht nur eine bedeutende Landmacht darstellte, sondern auch über Seestreitkräfte verfügte.